



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1902**

299 (1.7.1902) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-97343](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-97343)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.

Eringerlohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bei incl. Post-
aufschlag Mk. 4.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pf.

Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Post od. durch die Post 24 Pf.

Inseraten:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Zeile-Zeile . . . 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Nr. 299.

Dienstag, 1. Juli 1902.

(Abendblatt.)

Die heutige Tagesausgabe umfasst im Ganzen
16 Seiten

3 Seiten im Mittagsblatt und 3 im Abendblatt.

Reise-Abonnements und Saison-Abonnements

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums sowohl als
derjenigen Zeitungsleser, die in Kurorten und Sommerfrischen
bleibenden Aufenthalt nehmen, richten wir, wie bisher, für
den Sommer Reise-Abonnements ein.

Jeder Inhaber eines Reise-Abonnements gelangt so
schnell in den Besitz des „General-Anzeigers“, wie es nach
Lage der Eisenbahn-, Schiffs- und Postverbindung des be-
treffenden Aufenthaltsortes überhaupt möglich ist.

Bei Rundreisen wird die Zeitung nach den vorher anzu-
gebenden Orten derart expediert, daß der Abonnent dieselbe
„postlagernd“ oder unter jeder uns angegebenen Adresse
vorfindet. Der Abonnementspreis wird — ohne Rücksicht
auf das Land, nach welchem die Exemplare zu senden sind —
auf nur

60 Pfennig per Woche

(bei täglich einmaliger Franco-Zusendung) festgesetzt.

Auswärtige Besteller werden darauf aufmerksam gemacht,
daß die Bezahlung am Einfachsten durch Postanweisung oder
Einwendung von deutschen Briefmarken bewirkt wird.

Bei längerem Aufenthalte an ein und demselben
Ort ist das außerordentlich billige Abonnement bei den be-
treffenden Postanstalten entschieden der direkten Streifband-
sendung vorzuziehen.

Verlag des „General-Anzeigers der
Stadt Mannheim und Umgebung“
o o o o (Mannheimer Journal) o o o o

Die englischen Dokumente über den Frieden.

Das englische Weißbuch, das die über die Friedens-
Verhandlungen ausgetauschten Depeschen enthält, ist jetzt erschie-
nen, es bietet eine wenn auch noch nicht vollkommene Grundlage

Tagesneuigkeiten.

Die Automobilfabrik Paris-Wien hat nunmehr ihr Ende
erreichend, und die Motorfahrzeuge sind in Wien eingetroffen. Aber ein
eigenartiges Mißgeschick beglückte dem großen Unternehmen: am
Schluß des Rennens ereigneten sich allenthalben Accidents, Brüche
wurden eingeleitet, und zur Stunde noch man noch nicht — hier die
Schneiderei eigentlich gewonnen hat. Es war vorausgesehen, daß
das Publikum sich in der Person des Siegers irren würde, weil der
jenige der Sieger war, welcher auf der ganzen Strecke die beste
Reisung vollbracht hatte. So wurde während mehr als einer Stunde
von Publikum geplaudert, Graf Borowski der mit einem Daimler-
Mercedes, also auf einer deutschen Maschine, als Zweiter eintraf, sei
der Sieger. Dem abfolgt Graf, Marcel Renault, der auf einer von
ihm selbst erfundenen Maschine eintraf, war folgendes Malheur passiert,
von dem man jetzt noch glaubt, daß es zu seiner Disqualifikation
führen kann. Es war beschlossen worden, daß alle Rennwagen in
Parisdorf halten sollten, daß ihnen ihre Zeit gegeben würde und sie
dann 45 Minuten bis zum Zielrennplatz bei der Rotunde brauchen
müßten, den Zielrennplatz selbst aber im schnellsten Tempo umfahren
dürften. Diese Instruction hat Renault nicht verstanden oder nicht
eingehalten; trotz einer ihm entgegengekauften Fahne fuhr er in
Parisdorf durch und im gleichen Tempo zum Ziel. Hier wurde
die Marcellaise gestoppt, und Renault, der die Franzosen empfangt
hatte, als aber aus Parisdorf die Meldung kam, er solle wegen Nicht-
achtung der Vorschriften disqualifiziert werden, glaubte man, der nach
ihm eintreffende Borowski sei Sieger. Wenn alle Berechnungen auf-
gestellt sind, was drei Tage dauern kann, wird sich ergeben, daß nach
Renault, der nach der Meinung vieler doch nicht disqualifiziert wird,
die Brüder Harman als Zweiter und Dritter, beide auf Panhard-
Maschinen, eintraten. Borowski als Vierter. Wegen der Forderung
Wagen hatte zuletzt einen Versuch des Venzingerwagens und mußte von
Parisdorf nach Wien von einer anderen Maschine gezogen werden.

für die psychologische und politische Erklärung des überraschen-
den Schrittes, den die Buren mit der plötzlichen Annahme der
verhältnismäßig so wenig günstigen Friedensbedingungen ge-
than haben. Wir entnehmen dem Weißbuch zugleich mit dem
Kommentar, den Herr Schwaibler im „Reichsb.“ gibt, fol-
gendes: Das englische Weißbuch stellt fest, daß Lord Kit-
chener durch einen

Brief an Schaff Burger

die Verhandlungen anbahnte. Er überreichte dem stellvertreten-
den Präsidenten von Transvaal die Korrespondenz zwischen der
englischen und niederländischen Regierung mit einem Begleit-
schreiben, dessen Inhalt unbekannt ist. Darauf antwortete die-
ser, er sei bereit, „Friedensvorschläge“ zu machen, müsse sich aber
mit Präsident Steijn besprechen. Nachdem ihm Erlaubnis
für seine Botschaft gegeben war, die Linien der Engländer zu pos-
tieren, ersuchte er um freien Paß auch für Botha und De-
laare (Depesche 3). Auch das wurde zugesagt, und nun
trafen sich die vier Männer am 10. April zu Klerksdorp
und erörterten Kitchener um Bestimmung von Ort und Zeit zur
Aufnahme mündlicher Verhandlungen, da sie gerne rascheren und
sicheren Fortgang der Verhandlungen erwarteten. (Depesche 5
bis 7). Am 12. April fand nun die

erste Zusammenkunft

statt, und die Burenführer erklärten, es sei ihnen darum zu thun,
einen Frieden zu schließen, der die Wiederkehr eines
Krieges für alle Zukunft ausschließe. Sie
boten darum Alles, was England „im Interesse der Kultur-
entwicklung“ Südafrikas so oft gefordert und dessen bisherige
Richtigwürdigung es als einzigen Grund der englischen Proteste
angegeben hatte, nämlich: Stimmrecht, gleiche Rechte für die
englische und holländische Sprache im Unterrichtswesen, Zoll-,
Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Union; dazu Schleifung
aller Forts. Dagegen sollte die Unabhängigkeit un-
bedingte Anerkennung, den Kämpfern gegenseitig Amnestie erteilt und
die Entscheidung über alle zukünftigen Streitfragen einem nur
aus Angehörigen beider Staaten zusammengesetzten Schieds-
gericht überlassen werden. Aber England erklärte, die Re-
publik sei anerkannt und müßte es bleiben. Als nun Kit-
chener und Milner am 14. April von den Abgeordneten
neue Vorschläge auf dem Grunde der Anerkennung der Annexion
erhielten, erklärte Steijn, „der überall als ihr Hauptredner auf-
trat“ (damals war er also noch nicht krank) sofort, es sei Ver-
rat an dem Vertrauen des Volkes, wenn die Regierungen selbst
etwas vorschlagen würden, was ein Aufgeben der Unabhängigkeit
in sich schloße. Schaff Burger und Botha stimmten ihm
vollständig zu, und es war trotz allen Zuredens kein
Fortschritt zu erzielen. (Depesche 8). Nachmittags neue Be-
rathungen. Die Delegierten fordern Waffenstillstand,
um ihre Leute zu befragen, ob sie auf ihre Unabhängigkeit ver-
zichten wollten. Kitchener und Milner lehnen den Waffenstill-
stand ab; sie fühlen, daß sie ihr Opfer fest haben. Und „endlich“
stimmten die Buren der Absendung eines Telegramms an das
Kriegsamt zu, welches erklärt, daß die Präsidenten verfassungs-
mäßig kein Recht hätten, die Unabhängigkeit ihres Landes preis-
zugeben, daß sie aber, ohne für sich irgend welche Erklärung ab-
zugeben, ihren Leuten die Bedingungen der englischen Regierung
zur freien Abstimmung vorlegen würden, wenn diese
angäbe, was sie für den Fall des Verzichts auf Unabhängigkeit
für Vorrrechte gewähren wolle. Die Antwort lautet: Das sei

Abgefahren waren die Automobile von Salzburg um 1/27, eingetroffen
in Renault um 2 Uhr. Der Fahrer war ein hochgelegenes Publikum
anwesend, das nur zur Hälfte aus der Wiener Spornwelt bestand. Alle
Eingänge der letzten Tage brachten große Mengen Franzosen, zu denen
noch die Touristenfahrer zu zählen sind; auch die ganze Wiener fran-
zösische Kolonie, einschließlich des Kaiserhauses, war erschienen. Man
konnte bemerken, daß die Regiererei der anwesenden Franzosen ein
geschäftliches Interesse am Ausgang der Wettfahrt haben. Daher ihre
fürchterliche Aufregung beim Ausfahren der Maglichkeit, daß Renault
disqualifiziert werde. Mehrere Wiener Montagsblätter werden,
Renault sei bereits disqualifiziert. Das ist aber unrichtig. Die Ent-
scheidung der Jury über die Race und über zahlreiche Proteste
erfolgt erst später. Gegen Renault liegt vor, daß er nicht nur den
Gordon der Alcidodorf-Restation durchfahren und in schnellstem
Tempo die neutralisierte Zone bis zur Richttribüne auf dem Ziel-
rennplatz passiert, sondern auch die Gordons fast aller Kontrollstationen
auf der Strecke durchfahren und nicht angehalten hat. Dadurch ist
er auch als erster am Ziel gelangt. Dagegen ist ferner Thatsache,
daß als Zweiter und Dritter Graf Borowski und Baron de Jorck
auf deutschen Maschinen am Ziel eintrafen. Der Erfolg Borowski
ist unbestreitbar, dagegen ließ de Jorck in Folge Versäumnisses von
Alcidodorf aus seine Maschine zum Zielrennplatz ziehen. Dann erst
kamen die beiden Brüder Harman mit französischen Wagen an die
Reihe, da letzte Rangzettel nicht in dieser Konkurrenz rechtskräftig
sind.

Was ist Canossa? Während der letzten großen Rede des „Ge-
nosien“ Jaurès in der französischen Kammer, viel plötzlicher ein Herr
aus dem Publikum: „Sie finden auch noch Jhr Canossa!“ Der Sit-
zenhaber des Preiskreises blickte sich, den Blick durch die etwas
dunkel klingenden Worte zu verorten: „Ja, ja. Sie kommen nach
Canossa!“ Die Unterbrechung war eine gewaltige Wirkung aus, aber
der Umstand, daß man Abgeordneter ist, bedingt natürlich noch nicht,
daß man auch Geschichtskenner ist, und so kam es, daß der „Figaro“
indirekt genug ausplaudert, daß von 20 Abgeordneten kam einer

keine Art der Verhandlung, die ein baldiges Resultat erhoffen
lasse, wie es doch der Wunsch der auf Vermeidung der Verluste
an Menschen und Geld gerichteten englischen Politik sei. (1) Im-
merhin wolle man dasselbe gewähren, was Botha vor einem Jahre
versprochen worden sei, obwohl die Buren in Folge der jetzt ein-
getretenen Verminderung ihrer Streitkräfte und der erhöhten
Opfer, welche die Fortsetzung des Krieges von England gefordert
habe, auf solche „Vergünstigung“ keinen Anspruch mehr hätten.
Neue Verhandlungen. Die Buren fordern Rückkehr ihrer
Gesandtschaft in Europa und Besprechung mit der
dazu Waffenstillstand. Beides wird abgelehnt „aus militärischen
Gründen“, aber es werden Erleichterungen für die Abhaltung der
Versammlungen versprochen. Die Delegierten machen sich nun
auf den Weg, ihre Kommandos zu befragen, nachdem sie Mil-
ner noch auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht hatte,
mit definitiven Vollmachten zurückzukehren und den festen Ent-
schluß mitzubringen, Frieden zu schließen. (Telgr. Nr. 12.)
Die Erfahrungen auf dem

Rundgänge bei den Commandos

waren im Oranienfreistaat zunächst der Art, daß Hr. Dewet
noch am 6. Mai persönlich erklärte, an Frieden sei nicht zu denken.
Und doch, als am 17. Mai die seit 15. Mai zu Vereeniging
versammelten Kommandanten eine Kommission zu weiteren Ver-
handlungen wählten, schied Steijn bereits aus, weil er ein-
gehehen hatte, daß er Zugeständnisse machen müßte, die über
seine Kraft gingen; und Dewet nahm die Berufung in der
Kommission an, offenbar, weil er überzeugt war, daß die Opfer,
die dargebracht werden müßten, nicht zu umgehen seien. Die
ganze Kommission bestand aus Botha, Dewet, Herzog,
Delarey und Smuts; sie hatte nur Vollmacht, ein vorläufiges
Abkommen zu treffen, das erst durch Zustimmung der
Versammlung von Vereeniging verbindende Kraft erhalten konnte.
(Telgr. Nr. 16 und 17.) Und Kitchener bequeme sich zur

Unterhandlung.

obwohl er zuerst telegraphirt hatte, er sei dazu nur bereit, wenn
die Kommission bereits Vollmacht habe, seine Vorschläge anzu-
nehmen.

Die Buren boten an: 1) Die Unabhängigkeit in der äußeren
Politik aufzugeben. 2) Die Annahme einer britischen Oberaufsicht.
3) Die Abtretung eines Theiles ihrer Länder. Einem Ueberein-
kommen auf dieser Grundlage hätte die Kommission ohne Weiteres
zustimmen können. Aber die englischen Unterhändler erklärten, auf
solcher Grundlage keine Verhandlungen führen zu können. Wiederum
folgt „eine lange Diskussion“, in der zunächst ebenso wenig wie in der
vom 14. April den Buren ein weiteres Zugeständnis abzurufen war.
Und doch müßten die Darlegungen Kitcheners und Milners in dieser
Diskussion wiederum — ebenso wie am 14. April — solchen Eindruck
gemacht haben, daß die Buren in ihrem Vertrauen wankend wurden.
Kitchener wird nicht umsonst von allen englischen Zeitungen wegen
seiner Kunst als Diplomat gepriesen. Kurz, am Nachmittage des
19. Mai, stimmten die Burenvertreter zu, daß ein Uebereinkommen
auf dem Grunde der

Preisgabe der Unabhängigkeit

durch Milner und den Rechtsgelehrten Sir Richard Solomon einerseits
und Steijn Vrebnar (Staatssekretär), Dewet, G. Olivier, Richter
Herzog, Schaff Burger, Meis, Botha, Delarey, Lafras Meyer und
Aerosch andererseits einmüthig und dann der Versammlung in
Vereeniging zu einem bedingungslosen Ja oder Nein-Gotum vor-
gelegt werde. Dieses Dokument war am 21. Mai fertig und überreichte
den Buren bei den Republik 1) die Zurückbringung aller
kämpfenden und gefangenen Bürger in ihr Heim; 2) Strafflosigkeit;

was Canossa ist. Alle wechselten sie fragende und erheuchelte
Blicke, als hätten sie noch nie etwas von Gregor VII. und vom Kaiser
Heinrich IV. gehört. „Was hat er gesagt? Canossa!“ fragte ein
alter Herr. — „Ja wohl, Canossa! Was mag das wohl sein?“ Und
dann ging ein Frage- und Antwortspiel los: „Wollte er es eine
Franz!“ — „Oder eine Kolonie?“ — „Rein, es ist ein christlicher
Offizier!“ — „Ja, glaube, daß es ein Epistel ist!“ — „Rein, das ist
eine rumänische Epistola.“ — „Wenn ich mich nicht täusche, ist
es der Name einer Speise!“ — „Ach wohl! Ein Seebad ist es!“
— „Rein, ein Explosionsstoff!“ — Welt gefiehl, meine Herren, Canossa
ist eine kleine Ballettante. . . . In diesem Augenblicke brachte ein
Parlamentarier den „Konflikt“ (Konversationslexikon); ein ehe-
maliger Minister (1) hatte ihn holen lassen, und bald wußte das ganze
Parlament, was Canossa ist.

Überst Lunds Bierkeller. Aus London wird der „Post. Ztg.“
geschrieben: Der Bürgermeister der Stadt Kingston an der Themse hat
von einem aus Südafrika zurückgekehrten englischen Soldaten ein
Kriegsandenken erhalten, das gerade jetzt, wo der berühmte irische
Oberst Jemsh sich wegen Landesverrats vor einem Londoner Gericht
zu verantworten hat, eine gewisse geschichtliche Bedeutung beansprucht.
Es ist nämlich die Fahne der zweiten irischen Brigade, die auf Seite der
Buren unter dem Abgeregneten von Galtway gegen die Engländer
kämpfte. Diese Bierkeller trägt die Aufschrift: „Für Freiheit“ und unter
den Worten: „Zweite irische Brigade“. Abends des Jahres 1798.
Vor 104 Jahren wurde bekanntlich der Kampf des irischen Volkes
von der englischen Regierung in Blut erstickt. Oberst Lunds Fahne
kam unter sehr dramatischen Umständen in die Hände der Engländer.
Nach dem letzten Gefecht, an dem die irische Brigade theilnahm, fand
man die Leiche eines Burenkriegers auf dem Feld. Die Fahne war
am Kopf des Körpers gewickelt und auf dem Unterarmen lag ein
ein aus einer Eibel gerissenes Vorfeldstück ausgebreitet, auf welchem mit
Blut geschrieben stand: „Schick diese Fahne nach Dublin und be-
setze für die Seele des Patria Noenen. Acht hoch!“ In das Tuch war
eine alte Wundgel eingewickelt, die in ein Stück Papier gewickelt war.

Die Entbindung in der Räuber-gefangenschaft.

"Marlures Magazine" veröffentlicht die Fortsetzung des Tagebuches der *Mrs Stone* und gelangt bis zu dem interessantesten Moment, wo Frau *Zilla* in der Gefangenschaft der Räuber einem Kinde das Leben schenkt. Als der Nocturne mit seinen kalten Rächten begann und noch immer keine Hoffnung auf Befreiung dämmerte, begann Frau *Zilla* von der Angst beschlichen zu werden, das erwartete Ereigniß könne verfrüht eintreten. *Mrs Stone* nahm sich ein Herz und setzte den Räubern auseinander, daß es höchste Zeit sei, für unabwiesbare Bedürfnisse zu sorgen. Für die Räuber konnte es begreiflicherweise nicht leicht sein, eine Baby-Ausstattung herbeizuschaffen. *Mrs Stone* mußte aufschreiben, was am dringendsten benötigt wurde. Endlich kam der Tag, an dem man ihnen stolz den Einkauf für das Kind brachte. Der gewöhnliche Flanel entpuppte sich als das größte weiche Tuch, das *Mrs Stone* je gesehen, der Leinwand von beinahe unvorstellbarer Dünneheit und gar keiner Widerstandsfähigkeit. Aber Frau *Zilla* war überglücklich. Sie schnitt Windeln aus dem Tuch, Hemden, Kleidchen und Hands, hatte sie doch Alles in ihrem Besessenen albanesischen Heim für das Erwartete schon angefertigt und wuschte genau Bescheid. Nun hatten die Frauen Arbeit in Hülle und Fülle. Wenn die Räuber früher gefragt hatten: "Was machen die Frauen?", war die trostlose Antwort gewesen: "Die sitzen und reden, reden und sitzen." Jetzt schaute Frau *Zilla* glückstrahlend auf und hielt dem fragenden Räuber irgend ein halbfertiges, kleines Kleidungsstück entgegen. Aber der Arbeitseifer war zu groß. Die Frauen wurden zu früh fertig. Sie hatten die Zudewindeln mit Streifen von Leinwand eingefasht, hatten Alles mit Pierstichen geschmückt, à jour-Säume angebracht, wo es nur möglich war, an Hemden und Händchen, sie hatten mit weiß Gold wo von einem Räuber aufgetriebenen Hütelnadeln und Barn einen Vaschit gehäkelt, zuseht hatten sie nichts mehr zu thun, und Frau *Zilla* schaute mit ganzem Herzen das Kind herbei, das die Stunden der Gefangenschaft ausfüllen sollte. *Mrs Stone* bestimmte die Räuber, Frau *Zilla* freizugeben, und sie allein, für die ja doch das Lösegeld entrichtet werden würde, gefangen zu halten. Die Räuber hatten nicht übel Lust dazu, aber es fielen sich keine Gelegenheit zu bieten, sie verschoben ihren Entschluß von Tag zu Tag. Dann bekamen sie Nachrichten, die sie veranlaßten, ihre Pläne zu ändern. Das Wandern von Ort zu Ort begann wieder, und in der Nacht, welche der Geburt von Frau *Zilla's* Kind voranging, war diese zehn Stunden im Sattel. Am Ende der Wanderung wurde der Weg so steil, daß die Frauen absteigen und klettern mußten. Frau *Zilla* hatte zu jeder Seite einen Mann, der sie stützte, und rückwärts schob ein Dritter nach. Stöhnend rief sie endlich: "Ich kann nicht mehr, laßt mich hier allein sterben!" Am Ende der geschnittenen Wanderung befanden sich die Frauen in einer einsamen kleinen Hütte, in der ein Feuer brannte. Beinahe der ganze Raum wurde von zwei riesigen Weinfässern eingenommen. Zwischen diesen und dem Feuer war das Strohlager auf dem Boden aufgedreht. Erschöpft schliefen die Frauen sofort ein. Aber *Mrs Stone* erwachte bald wieder und fand Frau *Zilla* sitzend und jammernd. Die junge Frau klagte über große Schmerzen und sagte, sie könne nicht schlafen.: Um 4 Uhr Nachmittags des nächsten Tages ließ Frau *Zilla* den Räuberrufen, daß sie heute Nachts keinesfalls von der Stelle könne. Der Räuberrhauptmann sah sehr betroffen aus, sagte aber nur: "Dann muß es eben auf eine andere Art gehen." Ein einziger Räuber blieb in der Hütte zur Bewachung — er sah beim Feuer und hielt das Gesicht zwischen den Händen. Ein Schauer überließ seinen Körper, als Frau *Zilla* rächte: "Ich sterbe — o, ich sterbe gewiß — betet für mich!" Kurz vor 8 Uhr, beim Flackern des Lichts des Feuers und einer kleinen rauchenden Piarionlampe

wurde die Zahl der Gefangenen um ein winziges Hühnerchen vermehrt. Gerade als sie zur Welt kam, trat ein armes Hirtin-
weib in die Hütte, das die Räuber zur Hilfeleistung herbeigeholt
hatten. Miß Stone nahm das Kindchen in ihren Arm und zeigte
es der Mutter mit den Worten: „Meinen herzlichsten Glückwunsch!
Sie haben ein herrliches, kleines Töchterchen.“ Vom Baden war
natürlich keine Rede, aber Waseline zum Breiten war zur Hand,
denn das hatten die Räuber zum Gewerbegehens stets bei sich.
Frau Ziska selbst hatte alle Anweisungen gegeben, denn sie hatte
einen regelrechten Kursus als Spitalwärtlerin durchgemacht und
wußte genau, was zu thun sei. Mit dem oft wiederholten Wort
„Ich habe gar keine Angst,“ tröstete sie die schwer besorgte Miß
Stone. Nun wurde die Wendung der Dinge dem Räuber mit-
getheilt, der vor der Thüre auf Nachricht wartete. Er war hoch-
zufreut. Er nahm einen Schlauch, der an der Wand hing, füllte
ihn aus einem der Weinfässer und trug ihn mit der frohen Bot-
schaft zu den in der Nähe lagernden Räubern, die nun auf die
Gesundheit von Mutter und Kind tranten. In der Hütte wurde
es ruhig. Die Wöchnerin schlief mit ihrem Kleinen im Arm,
beim Feuer saß die Hirtin, die noch kein Wort gesprochen
hatte, aber die nöthwendigsten Dienste verrichtete. Sie bereitete
auch den Gerstenscheim für die Wöchnerin. Die Räuber hatten
Gerste, Pflaumen, Zucker und Thee herbeigeschafft, und an den
folgenden Tagen brachten sie Kartoffeln, ob und zu ein Fuhr zu
Hünnersuppe; auch das Baby kündigte seinen Hunger durch
kräftiges Schreien an. Es wurde in ein Stüchchen Leinwand ein
Wäldchen Watte gebunden und dieser improvisirte Schnuller in
den Gerstenscheim getaucht. Mitten in der Nacht erwachte Miß
Stone und sah zu ihrem Erschaunen, daß der größte und finsteste
unter den Räubern, den die Frauen unter einander „den bösen
Mann“ nannten, mit dem Neugeborenen beim Feuer saß. Er
hatte es der schlafenden Mutter weggenommen und schaufelte es
auf seinen Knien. Der darauf folgende Tag war ein Sonntag.
Er in der Pflege um Mutter und Kind schnell verging. Gegen
Abend ließen die Räuber sagen, sie möchten die Mutter beglück-
wünschen und das Kind sehen. Es wurde Toilette gemacht, so
weit die vorhandenen Mittel das zuließen — das Kleine wurde
mit dem gehäkelten Wäschel drapirt — und die Räuber traten
einer nach dem andern ein. Sie hatten ihre geschwärzten Gesichter
und Hände gewaschen, die Waffen blank gepuht und hielten sich
feierlich und stumm. Jeder sagte der Mutter, die glücklich
schielend auf dem Strich lag Worte der Beglückwünschung und
des Trostes. Dann traten sie zu Miß Stone, die beim Feuer
saß und stolz das Kind hielt. Jeder einzelne Räuber sah das
winzige Gesicht, die zierlichen Händchen lange an und murmelte
einen Segenspruch. Frau Ziska hatte schon bestimmt, daß das
Kind Elena heißen müsse — nach ihrer eigenen Mutter und nach
Miß Stone — im Englischen wollte sie es Eleanor nennen, das
klang ganz ähnlich wie das bulgarische Elena. Den Räubern
wurde es mit dem Diminutiv als Glenky vorgestellt. Sie waren
Alle glücklich, daß durch die Geburt des Kindes ihre aber-
gläubische Furcht, es könne ihnen Unheil zufügen, wenn sie einem
Ungeborenen Schaden zufügten, nun ein Ende hatte. Sie ver-
sprachen, für die Ausstattung zu sorgen; Einer wollte Glenky
Opanten machen, ein Anderer einen Kapuzenmantel, ein Dritter
versprach eine Pelzhaube. Einer ein neues Lied. Schon am
nächsten Tag sollte Frau Ziska sich zur Reise rüsten. Miß
Stone legte sich ins Bett. „Das geht nicht,“ sagte sie ent-
schlossen. „Sie kann doch reiten,“ meinte der Räuber. „Gewiß
nicht!“ versicherte Miß Stone. Wenn schon gereist werden müsse,
meinte sie dann, so solle man aus der Weide und Baumhöfen
eine Tragbahre machen und Frau Ziska tragen. Aber die Pfade
waren zu schmal, als daß dies möglich gewesen wäre — in eine
Riste wollte man sie setzen. Miß Stone machte den Räubern
begreiflich, die Wöchnerin müsse liegen, sonst werde sie krank und

fürs Leben unglücklich. Kopfschüttelnd gingen die Räuber fort und beratheten, was zu thun sei. Am Abend kamen sie wieder und brachten — einen Sarg. Drei Räuber hoben Frau Jilka hinein, nachdem er mit der Decke ausgefüllt worden war. Sie schlug ihre Augen zu den Männern auf und sagte: Jetzt müßt Ihr auch noch sagen: „Der Herr verzeihe ihr!“ Es ist dies der im Ofen während der Sarglegung übliche Spruch. „Das solltet Ihr nicht sagen!“ rief Einer, und Thränen fielen in seinen Bart.

Kaffee-Spezialgeschäfte und ihre Filialen.

Der Verein der Holzmehlwarenhändler von Hannover hat gegen die Kellameißeitzschäft derartiger Spezialgeschäfte nachstehende öffentliche Erklärung erlassen:

„Mit auffallender Melancolie und allen möglichen gegangten Be-
hauptungen versuchen einmal wieder sogenannten Kaffee-Specialgeschäfte
den Publikum vorzu zu machen, sie könnten nicht leisten, wie der solide
Kolonialwaarenhändler — vom Ueberwältigungsgeiz solcher Firmen
„Kleinräuber“ genannt. — Wir sehen und begreifen gänzlich, einmal
klar zu stellen, was denn diese Geschäfte dem Kolonialwaarenhändler
voraus haben. Zunächst glaubt sich die eine Firma richtig im Vor-
theile, weil sie, wie sie angibt, einen Dreimaster mit 14 000 Sad
Plantagen-Staiffe den atlantischen Ocean durchzutragen läßt. Wir
wollen der Firma den Glauben an einen hierin liegenden Vortheil
nicht nehmen, behaupten aber untereifrig, daß ihr diese Schiff-
ladung nichts weniger wie Vortheil mit herüberbringt, denn als
der Dreimaster Südamerika verließ, hatten wir viel bessere Kaffee-
staiffe, wie heute, also kann diese Firma nicht billige, sondern nur
zu theure Kaffees unterwegs haben, und wenn sie noch weitere solche
Verderbte, wie sie schreibt, in Amerika lagern hat, so kann von einer
besonderen Leistungsfähigkeit, wenigstens für absehbare Zeit, wohl
nicht die Rede sein. Wir behaupten deshalb, daß jeder tüchtige
Kolonialwaarenhändler, welcher seine Kaffees Zug um Zug aus den
europäischen Aussenmärkten einkauft, wobei er dem Importeur einen
Kupon von einigen Pfennigen zu zahlen hat, dieser Firma bei den
jetzigen sinkenden Preisen überlegen ist. Des Weiteren macht dieselbe
Firma ein Kaffeebrenn davor, daß sie im Besitze von Aktien verschiedener
Kaffee-Plantagen ist (daher wohl der Name Plantagen-Kaffee).
Dies hat nun rein gar nichts zu besagen, denn Aktionäre von Kaffee-
Plantagen kann wohl Jedermann ebenso gut werden, wie Aktionär
legend eines anderen Unternehmens. Auf die Kaffeepreise hat solch
ein Aktienbesitz jedoch absolut keinen Einfluß, denn der Aktionär hat
der Aktiengesellschaft dieselben Preise zu zahlen, wie jeder andere
größere Käufer derselben. Bei einer anderen Firma soll als Beweis
für Ueberlegenheit der direkte Import allein gelten. „Größtes Kaffee-
Import-Geschäft“ schreibt sich in großen Lettern diese Firma und
setzt ganz klein hinzu, damit sie nicht wegen unläuteren Wettbewerbs
eingangs werden kann, „im direkten Verkehr mit den Monumenten“,
denn es gibt eine ganze Menge viel größerer Kaffee-Importeure, von
denen die Kolonialwaarenhändler kaufen. Von diesen Importeuren
können wir nach Probe kaufen, troggen erachtete Firma bei ihren
direkten Bezügen sowohl gut wie auch schlecht schmeckende Kaffees mit
in Kauf nehmen muß. Wohl faßt sie in unmittelbarem direktem Bezuge
um 2—3 Pfennige billiger ein, aber in welchem Verhältnisse steht
diese winzige Differenz zu der Gefahr, schlecht schmeckende Kaffees mit
zu erhalten. Solch schlecht schmeckende Kaffees kommen überhaupt
auch in Mengen vor, und da dieselben von den Importeuren nicht selbst
getrunken werden können, so bilden sie in den erwähnten Special-
geschäften die Sorten, die zum Anschein einer besonderen Billigkeit
zu den niedrigen Preisen abgegeben werden, zu Preisen, die unser
Geruchssinn für bedächtige Canakitäten aber noch viel zu hoch sind. Die
hiesigen Kolonialwaarenhändler haben bisher das Bestreben gehabt,
ihren Monumenten reinkommende Kaffees zu mäßigen Preisen zu
bieten und steht Hannover in den Kaffee importirenden Plätzen in dem
Mufe, nur rein und gut schmeckende Kaffees vertrieben zu können,
wogegen die erachtete resp. schlecht schmeckende Sorten, welche all-
erdings zu niedrigen Preisen verlausst werden können, hier bislang
seitens des Publikums keine Beachtung gefunden haben. In jedem
andereu hiesigen Kolonialwaarengeschäfte werden für den Preis
von 90 Pf., 1 R. u. f. w. heute gebrannte Kaffees geliefert, die we-
nigstens den Ansprüchen an guten Geschmack und Ansehen genügen und
einen Vergleich mit denjenigen, welche in sogenannten Special-
geschäften geliefert werden, mit Ehren bestehen können.“

Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern der
Stadt Mannheim.

Geborene.

11. d. Aufwucher Frg. Thomas Eppinger e. S. Franz Josef.
 19. d. Brauer Stefan Hartmann e. S. Albert.
 20. d. Tagl. Joh. Adam Herbold e. S. Johann Adam.
 29. d. Schlosser Fried. Stapp e. T. Barbara Luise.
 17. d. Tagl. Christian Roth e. S. Karl Theodor.
 18. d. Kaufm. Fern. Bauer e. T. Alexia Friedr. Franz.
 17. d. Schneider Julius Schäfer e. T. Marie Elisabeth.
 19. d. Schieferdecker Jakob Roth e. S. Jakob.
 22. d. Directr. Wilh. Döhler e. S. Wilhelm Albert.
 22. d. Schmied Christof Oblinger e. S. Rudw. Gustav.
 20. d. Frabr.-Arch. Joh. Bchl. Albert e. T. Kath. Doroth.
 Barbara.
 20. d. Säger Wilh. Bauer e. T. Paula Kath.
 22. d. Buchr. Jakob Schreibsch e. T. Augustine.
 21. d. Leuch. Fried. Wilh. Schmidt e. S. Karl Otto.
 20. d. Eisenbau. Franz Josef Mäner e. S. Josef.
 20. d. Wirth Emil Walh. Strand e. S. Karl Emil.
 18. d. Baumstr. Aug. Schieferdecker e. T. Maria Rosa
 Auguste.
 20. d. Kaufm. Josef Lämmer e. S. Joh. Rudw. Max.
 23. d. Maschinenf. Gust. Joh. Stehm e. S. Gust. Johann.
 18. d. Kim. Max Ruckheimer e. S. Otto Julius.
 22. d. Fabrik. Karl Ruck e. T. Sofie Theres.
 21. d. Wappst. Joh. Christian Meßger e. T. Kath. Joh.
 20. d. Kim. Fried. Walter e. S. Gust. Albert Fried.
 22. d. Eisenbr. Gust. Hofmann e. S. Adolf Gust.
 22. d. Kim. Stefan Dör e. S. Fried. Wilh.
 18. d. Berl. Zuspfl. Verh. Jacob e. S. Fried. Wilh.
 19. d. Schlosser Christian Weichold e. S. Bruno Alfred.
 20. d. Kim. Jul. Leo Kollmann e. S. Josef. Gg. Max.
 29. d. Tagl. Joh. Altig e. S. Heinrich.
 18. d. Bierkuch. Jos. Pet. Vaischbach e. T. Elif.
 23. d. Milchbdl. Meies Wirtberger e. S. Friedrich.
 25. d. Metallbdlr. Wilh. Geyer e. T. Maria Elif.
 24. d. Tagl. Joh. Benedum e. T. Marg.
 22. d. Müller Gg. Aug. Karl e. T. Emma Karol.
 21. d. Schlosser Stanislaus Häbler e. T. Kath. Maria.
 19. d. Beamten Bernh. Blenski e. S. Adolf Otto.
 22. d. Kapphaarflechter Paul Wair e. S. Karl.
 22. d. Buchr. Joh. Pfeifer e. S. Franz Martin.
 19. d. Ingenieur Emil Schwarz e. T. Silvia Clement. Emma.
 24. d. Schreubenschm. Johs. Schmitt e. S. Johs. u. e. T.
 Johanna.
 22. d. Tagl. Joh. Fried. Meßger e. S. Johann Karl.
 20. d. Glasklster Och. Renfer e. S. Joh. Wilh.
 24. d. Tagl. Aug. Rech e. T. Margaretha.
 22. d. Schaffner Aug. Neiser e. T. Agnes Kath.
 21. d. Spengler Fried. Rheinmeyer e. S. Gg. Fried.
 23. d. Brauer Jos. Schmitt e. T. Anna Maria.
 21. d. Kim. Frdr. Schäfer e. T. Anna Christina.
 24. d. Schneider Jakob Wilh. Polgasper e. S. Adolf Rich.
 24. d. Weichenw. Jos. Fridol. Krant e. S. Marius Karl
 Stefan.
 24. d. Fader Karl Anton Traub e. S. Karl Anton.
 24. d. Tagl. Joh. Menges e. S. Joh. Adam Joh.
 22. d. Schmied Melchior Hilsenbrand e. S. Phil. Edgar.

Gestorbene.

 25. Weinst. Joh. Christian Paul Steigsmüller, Chem.
 4 Anna Maria geb. Weber, 47 S 18, 2.

23. Luise Johanna Elsa, T. d. Schneiders Lud. Dorn
1 J. 1 M. a.
25. Aug. Valentin, S. d. Tagl. Joh. Walz, 2 J. 3 M. a.
24. Elsa Friederike, T. d. Wirtz Franz Jos. Engler
11 M 19 T. a.
23. Pöhl. Jahnleiter, Cigarrenmacher, Witw. d. Sofie geb.
Sieger, 70 J. a.
25. Franz Jos., S. d. Gussup, Franz Thomas Eppinger
5 T. a.
25. Julius Emil, S. d. Schreinermeister, Julius Schwind
2 M. 8 T. a.
25. Fried. Gg. Seybold, S. d. Hdl. Gg. Seybold, 5 M.
25 T. a.
25. Franz Jos. Johs., S. d. Kausdieners Johs. Jöhl
1 T. a.
25. Josef, S. d. Tagl. Jos. Deschner, 1 J. 8 M. a.
25. Ludwig, S. d. Tagl. Jos. Sch. Rint, 1 M. 18 T. a.
25. Bertha geb. Kallbrenner, Ehefrau des Schaffn. Wg.
Bergsch, 32 $\frac{1}{2}$ J. a.
24. Ida Storch, led., 27 J. a.
25. Alfred, S. d. Tagl. Joh. Ehret, 1 M. a.
25. Tagl. Joh. Köhler, Chem. der Karol. geb. Schäfer,
38 $\frac{1}{2}$ J. a.
25. Karl Joh., S. d. Rfm. Karl Geiger, 1 M. 42 T. a.
25. Alwin Jaksch, led. Handelsm., 29 J. a.
25. Elise, T. d. Schlossers Adam Zähring, 3 J. 10 M. a.

Auszug aus den Civilstandesregistern der Stadt
Ludwigshafen.

Verheirathete:

19. Bernh. Gg. Bramlich, Wafch.-Arb. u. Frieder. Hünfer.
20. Theod. Vogt, Bahnassistent und Emilie Math. Joh. Freymüller.
21. Adam Würtner, Kleber und Eliseb. Kurz.
22. Ad. Bultinger, Schreinermeister und Jos. Rosa Göb.
23. Joh. Cusnida, Schlosser und Anna Kath. Nöth.
24. Gg. Hochstet, Metzger und Kath. Buehler.
25. Gg. Otterstätter, Küfer und Emma Rosa Holzinger.
26. Andr. Rang, Kellner, Koch und Anna Maria Hoffmann.
27. Alb. Joh. Birch, Müller und Joh. Schimmel.
28. Pet. Weisfle, Ländnermeister und Marg. Schmitt.
29. Ad. Dietz, Rhein, Weißbier und Wagn. Kuhn.
30. Jos. Dossinger, F.-A. und Christina Benz.
31. Georg Nöth, F.-A. und Susanna Wunfershäuser.
Wittwen:
19. Joh. Hall, Steinhauer mit Helene Stephan.
20. Karl Aug. Courtet, Kaufmann mit Elise Horrad.
21. Karl Friedr. Essig, Bädermeister mit Maria Carol. Vogt.
22. Jakob Frey, Kaufmann mit Maria Elise Frey.
23. Veronik. Jos. Bauer, Magazinier mit Barb. Contad.
24. Joh. Theod. Schön, F.-A. mit Ida Schweg.
25. Gg. Friedr. Verenius, Tischdecker mit Elif. Buehl.
26. Ferd. Hugo Wenzel, Werkz.-Schlosser mit Carol. Friedr. Franzl.
Waisen:
14. Erich Hugo, S. v. Adolph Vogel, Kaufmann.
15. Friedr., S. v. Josef Paul Leub, Bädermeister.
16. Anna, K. v. Veronik. Schuster, Waisenmeister.

19. Rifol. Karl., S. v. Stiel. Reuschwander, Straßenführer.
19. Anne. Herrn., S. v. Gont. Schloffer, Wegger.
20. Franz Conrad, S. v. Gont. Dieb. Kesselschmied.
20. Philippina, T. v. Gg. Mt. Will, Maurer.
21. Carl Julius, S. v. Christ. Dielecke, H.-A.
21. Otto Phil., S. v. Joh. Jung, Elevatorführer.
20. Heinrich, S. v. Math. Mayer, Fleischer.
19. Phil. Joh., S. v. Phil. Jos. Müller, Spengler.
18. Andreas, S. v. Andr. Witschke, Fuhrknecht.
17. Meta Gent., T. v. Clemens Carl Joh. Koch, Hofm.
20. Marg., T. v. Hg. Joh. Roth, Birthe.
19. Franz Johann, S. v. Ambrosius Armbrust, H.-A.
21. Joh. Joh. Carl, S. v. Joh. Beer, Bes.-Geldwäbel.
19. Hermann, S. v. Friedr. Bauer, Maurer.
22. Joh. Maria, T. v. Joh. Böckel, H.-A.
17. Ernst Johann, S. v. Friedr. Siegg, Steinhauer.
21. Theresa, T. v. Lorenz Eder, Müller.
18. Carl Friedr. Ludwig, S. v. Carl Friedr. Rudw. Freydt,
Kaufm.
19. Johann, S. v. Joh. Rodenbach, Schlosser.
22. Carl Josef, S. v. Mart. Müller, H.-A.
20. Maria, T. v. Carl Witsch, H.-A.
22. Ida Elena, T. v. Joh. Nillmann, Ausläufer.
22. Math., T. v. Carl Kühner, Mag.-Arch.
23. Friedrich, S. v. Joh. Schach, Feiger.
20. Anna Marg. Vertha, T. v. Joh. Dielecke, Holzer.
22. Maria Vertha, T. v. Hg. Ludwig, Köhner, Müller.
19. Marie, T. v. Joh. Wöhr, Radnstr.
19. Hilba, T. v. Joh. Wöhr, H.-A.
22. Theob., T. v. Hg. Theob. Hög, Schmied.
24. Anna Maria, T. v. Carl Geh, Monteur.
22. Johann, S. v. Giuseppe Ponzels, Agr.
22. Otto Wilh. Albr., S. v. Wilh. Stang, Direktionstraf.
21. Maria Elisabeth, T. v. Friedr. Lang, Briefträger.
21. Joha. Karl, T. v. Gg. Gann, Schmied.
24. Ludw. Volk., S. v. Hg. Weinbeiner, Schlosser.
21. Carl, S. v. Friedr. Althel, Schreiner.
23. Ernst, S. v. Joh. Walter, H.-A.
22. Ludw. Wilhelm, S. v. Hg. Seyfried, Maschinist.
23. Regina, T. v. Math. Blum, H.-A.
24. Alfred Friedr., S. v. Friedr. Fankhauser, Schlosser.
22. Carl Adolf, S. v. Phil. Zipp, Kaufm.
24. Helena Joha., T. v. Joh. Berner, Koberant.
22. Paula Marg., T. v. Hg. Lebach, H.-A.
22. Emma Math., T. v. Gg. Friedr. Burkert, Fuhrmann.
Juni.
Gefundene:
18. Hilja, T. v. Franz Ant. Abel, H.-A., 1 W. alt.
20. Anna Maria, T. v. Hg. Aug. Spenglerstr., 3 W. alt.
19. Gont. Herrn., S. v. Gont. Schloffer, Wegger, 7 St. alt.
20. Emma, T. v. Franz Trapp, H.-A., 12 J. alt.
22. Friedrich Wilh. Klein, led. Kaufmann, 28 J. alt.
21. Frieda Carol., T. v. Christ. M. Edert, H.-A., 5 W. alt.
21. Georg, S. v. Gg. April, Schuhmacher, 1 W. alt.
22. Maria Carol., T. v. Marg. Pönisch, H.-A., 10 W. alt.
22. Emma, T. v. Adam Dösel, Badm., 11 W. alt.
25. Friederica, T. v. Leopold Miderl, Maurer, 15 J. alt.

Linoleum
unl,
gedruckt
und 22000
durchgedruckt,
in grosser Auswahl
zu
enorm billigen Preisen.
Special-Teppichgeschäft:
M. Krumlik
F. 1. 9 Marktpl. F. 1. 9.

Scharf & Hauck
Piano's
und 30000
Flügel.
Fabrikate
allerersten Ranges!
Mässige Preise!
Reiche Auswahl!
Lager: **C 4, 4.**
Fabrik: Neckarvorstadt.

In den Drogerien:
Ludwig & Schüttgen
Krieger, Becker
Horn, Wenzel
Preuss, Neigel,
Horn, Werthe
Joh. Meubius
& Söhne
Danzwilerstr.
G 7, 11.
O. Hofmann
Gehr.
Reiser.

Reitet
Mäuse
kann schnell
"Ackerton"
Trot & Posten
an, 100 Th.

0 2, 6.

AROSA 1850 M. ü. M. Graubünden
(Stallen Chur) Schwyz
Klimatischer Höhenkurort
Grand Hotel J. Banges.

L. Steintal
C 1, 3
Breitestr.



L. Steintal
C 1, 3
Breitestr.

Grosse Auswahl

Damen-Wäsche

In gediegener Ausführung, Handarbeit

Tag- u. Nachthemden, Jacken, Beinkleider u. Röcke
für die Reisezeit

zu ausserordentlich billigen Preisen.
Bestäubte Damen-Wäsche unter Preis.

Gebrannten
Kaffee
von Georg Schepeler
Hollsteiner, Frankfurt a. M.
weltaus berühmt und
bevorzugt
empfiehlt stets frisch

Chocoladenhaus
C. Unglenk
F 1, 3. K 1, 5a.
Telephon 2596.

Damen- und Kinderhüte
werden schön garnirt, unter
Zusicherung prompter Be-
dienung und billiger Be-
rechnung.

Q 5, 19, part.

Thüren
solid gearbeitet und
billigst preis auf Lager
J. Schmitt & Co.
Holl. a. P. Post-Offiz.
T 6, 25. Tel. 1092.
20069

Zum Waschen und Bügeln
wird angenommen.
2246
Weilstr. 3, parterre.

Zum Bügeln 5, 6/7, III. 2004

C 3 Nr. 9,

MANNHEIM

befindet sich die Filiale u. Ausstellung der Fabrikate
der Firma

24811

Heinrich Zeiss,

Grossh. u. Herzgl. Hofliefer.

Stammhaus Frankfurt a. Main, Kaiserstr. 36.

Union-Möbel für Bureau u. Herrenzimmer.

Union-Artikel für den Schreibtisch.

Bitte besuchen Sie meine Ausstellung.

Bitte verlangen Sie Cataloge kostenlos u. portofrei.

Im
Special-Geschäft
von
Moritz Brumlik
F 1, 9 MANNHEIM F 1, 9
Markstrasse 22
kaufen Sie

TEPPICHE

Portièren, Gardinen, Läuferstoffe,
Möbelstoffe, Plüsch, Sella,
Linoleum, Wachstuche etc.
enorm billig.

J. Hauschild, T 6, 39.

früher U 2, 8. Mannheim. früher U 2, 8.
Bezirksamt. genehmigte ärztl. empfohlene Anstalt der
Gesundheitspflege, für rationelle Aufarbeitung von
Federbetten.

Spezialität: Reinigen u. Desinfizieren von Federbetten mit
Dampf- und elektrischem Betriebe.

Waschen, Reinigen, An- und Nachfüllen von Bettfedern.
Berechnung findet nach Gewicht statt unter Garantie für
prompte, reelle und gesunde Aufarbeitung. 20097

Ver-
kaufteiten

Sensationelle Neuheit!
Patentiert in allen Staaten!
Erhält Stoffe und Farben wie „neu“!

WOLPIN

Bestes Mittel der Welt zum Reinigen
farbig. u. weisser Glas-Handschuhe
u. feiner glatter Lederwaren.
Grossartig. Waschmittel für
woll., woll., u. h. w. Stoffe
jeder Art.

Zu haben in
Mannheim
O 4, 12.

Zu haben in
allen Kohlenhandlungen

BRAUNKOHL- BRIKETS

Beste
Hausbrand.
Bergwerkskohle.
Bügel, Reinlich, Sparsam
Schneller Feuer.
Dauerbrand.
Unentbehrlich
für Backofen, Kessel,
Kocher, Heizöfen,
Kessel, etc.

**BRAUNKOHL-
BRIKET-VERKAUFVEREIN**
Cöln.

Union

Die Brikets Marke „Union“ sind dem Specialmarkt durchaus ge-
eignet, da sie von denselben Rohstoffen aus denselben Maschinen und
mit denselben Maschinen gepresst werden.

Geschäfts-Anzeige.

Der verehrl. Einwohnerschaft der Stadt Mannheim, besonders meinen
werthen Stammgästen und Kunden hierdurch die höf. Mitteilung, dass ich am
1. Juli d. J. mein

Restaurant „Zur Arche Noah“

nebst

Weinhandlung

an Herrn **Philipp Neuhoff**, bisher in Stuttgart, übergeben.

Indem ich für das mir bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich,
dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen und zeichne
Hochachtungsvoll

C. Th. Kohlmeier jr.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, erlaube ich mir der verehrl.
Einwohnerschaft der Stadt Mannheim und Umgebung, insbesondere den werthen
Stammgästen und Kunden des Herrn **C. Th. Kohlmeier jr.** ergebenst zu
mittheilen, dass ich das altesommerte

Wein-Restaurant „Zur Arche Noah“

nebst

Weinhandlung

am 1. Juli ds. J. übernehme.

Es wird mein Bestreben sein, das im besten Rufe stehende Geschäft in
jeder Weise hoch zu halten, besonders durch Verabreichung von nur **prima**
Weinen und Speisen mir die Zufriedenheit meiner werthen Gäste und
Kunden erwerben zu suchen.

Hochachtungsvoll

Philipp Neuhoff.

Sich mit Pomade, Öl
und schädlichen Insek-
ten tödelt man sein
Haar nur mit

JAVOL

Dem anerkannt solidesten
Haarwasser der Gegen-
wart. Überall zu haben.
Flasche Mk. 2.- u. 3.50.

25 tote

National! Ich bezeuge Ihnen gern, dass Ihr Sekretär „Es
hat gedient“ bei meinen Kindern große Anerkennung findet,
da die Wirkkraft dieses Mittels eine sehr gute ist.
Ein nicht genannt sein sollender Kunde, der in meine
Filiale ein Paket 2 Mk. 1.- brachte, hat damit zu 25 Toten
geführt. Ich, Dr. med. Dr. med. Dr. med. Dr. med. Dr. med.
„Es hat gedient“ ist nur ein Fliegenschwärmel, der ganz
unmöglich ist. Er ist aber ein Fliegenschwärmel. Ein Fliegenschwärmel
und man ist überglücklich! Überall 25 Pfg. und 1 Mk. zu haben. Die Wirkung ist wunderbar.

Der alte Praktikus sagt:



ORI

ist thatsächlich das Beste.

In der That ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste, bewährteste

Insekten-Tötungsmittel

speziell für Fliegen, Mücken, Käse, Mäusen, Schaben etc. Aus den zahl-
reichen Anerkennungsbescheiden: „Ori ist famos.“ — „Ori wirkt kolossal.“
— „Habe großartige Erfolge erzielt.“ — „Halt besser wie andere Sachen.“
— „Verwende bloß nur noch Ori.“ Jede Originalflasche im Garantiefaktor
luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht
beim Einkauf. Preis pr. Fl. 30, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse
sich auch nichts anderes als Ori oder ebenso gut aufgeben. Der Ori-
käufer „Ori“ für häufigste und bequemste Anwendung des Ori 60 Pfg.

ORI ist erhältlich in Mannheim in der Apotheke von G. Gummich und den Progenen
von Friedr. Wehr, Adolf Furrer, Gehr. Gehr., Th. von Gierke, M. Kropp, Rühl.,
H. Rorb, Louis Kocher, Jakob Kriemhild, G. Müller, J. Schenke, Ludwig &
Schultheim.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige

Mieth-Verträge

empfiehlt

Dr. H. Haas'sche Druckerei, G. m. b. H.

L. Dettweiler Nachf.
Milchkur-Anstalt
G 4, 16

KINDERMILCH

unter ärztl. Kontrolle.
VOLLMILCH BUTTER EIER HONIG
Telephon 1582.

Ständige

MÖBEL-AUSSTELLUNG

von ca. 100 Musterzimmern.
W. Landes Söhne.
Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb.
Q. 5. 4. MANNHEIM. Q. 5. 4.



Nb. 1. Schlafzimmer.
2. Wohn- u. Esszimmer.
3. Salons.
4. Herrenzimmer.
5. Bureau-Einrichtungen.



Nb. 6. Kinderzimmer.
7. Kleines Schlafzimmer.
8. Küche.
9. Lese- u. Schreibstube.
10. Tages-Möbel.

20110

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden

armen

18137

Thüringer Handwerker bitten um Arbeit!

Dieselben bitten an:

Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Gant- und
Küchentücher, Schenktücher, Rein- und Halb-
Leinen, Bettzeuge, Bettdecken und Decken, Halb-
wollene Kleiderstoffe, Thüringische und Spruch-
decken, Aufhänger-Decken u. s. w.

Sämtliche Waaren sind gute Hausfabrikate. Viele
tausend Anerkennungsbescheiden liegen vor. Muster und
Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu
Dienst, bitte verlangen Sie dieselben!

Thüringer Weber-Verein Gotha

Vorsitzender G. F. Gräbel,

Kaufmann und Handlungsabgeordneter.

Der Unterzeichnete leitet den Verein kontinuierlich ohne Unterbrechung.

Hektographen-Masse

pro Kilo Mk. 2.30 u. Mk. 2.50.

Das Ausgessen wird mit 50 Pfg. berechnet.

Es bestehen durch die

Expedition d. General-Anzeigers

E 6, 2.